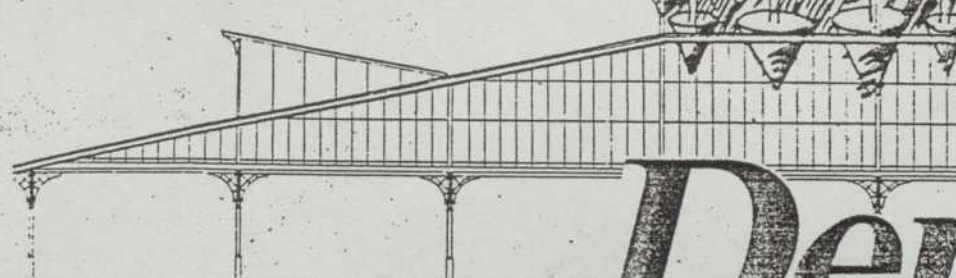


HIGHLIGHTS innerhalb und außerhalb dieser Architektur des 19. Jahrhunderts: Jacques Vieilles Konstruktion aus 120 Tischen und Reisig, Daniel Burens „verkehrte“ Pyramide, Ulrich Rückriems drei Granitblöcke oder die Zeit-Kegelpendel von Mario Merz.

Nouvelle Biennale de Paris, Grande Halle du Parc de la Villette, Metrostation: Porte de Pantin. Bis 21. Mai. Eintritt: 30 Franc (ca. 70 Schilling). Katalog (350 Seiten, nur bildende Kunst, ohne Sound Art): 150 Franc (rund 350 Schilling).



Der große Clou?

HORST GERHARD HABERL BERICHTET AUS PARIS

Eine gigantische Schlachthalle, „La Halle aux Boeufs“, 242 Meter lang, 87 Meter breit und 19 Meter hoch, erbaut 1867 von Jules de Méindol, nach Abbruch der Schlachthäuser (1974) als multifunktionale Veranstaltungshalle von den Architekten Bernard Reichen und Philippe Robert adaptiert, ein „faiso loco“, jetzt ein lebendiges Denkmal für Frankreichs Kulturminister Jack Lang.

„It's Showtime“, meint dazu etwas zynisch Alan Heiss vom New Yorker „Project Studio One (PS 1)“, neben dem Kölner Ausstellungsmacher Kasper König („von hier aus“, Düsseldorf) jüngstes Mitglied des fünfköpfigen Biennalekomitees, dem außer Biennalechef Boudaille noch der „transavantgardistische“ Achille Bonito Oliva aus Rom und der französische Kritiker Gérard Gassiot-Talabot angehören. Aber „Kunst ist, wenn man trotzdem lacht“, sagt Joseph B uys, der in einer größeren Spanholzbox an der linken Flanke der Grande Halle die Videoinstallation seines „Tokyo Concerts 1984“ mit Nam June Paik wiederholt.

Boudaille hat seine Ziele und das „Neue“ dieser 13. Biennale relativ klar

Ragout à la Villette: die Kunst tritt auf der Stelle, wie weiland das Rind in der großen Pariser Schlachthalle „La Villette“, dem Schauplatz der „Nouvelle Biennale de Paris 1985“. Auf rund 21.000 Quadratmetern mit einem Budget von 27 Millionen Francs (rund 62 Millionen Schilling) inszenierte Georges Boudaille, seit 1971 Leiter der Pariser Biennale, den Auftritt von 120 Künstlern aus 23 Ländern plus Sound-Installationen in Industriecontainern und einen internationalen Überblick über die Innenwelt der Gegenwartsarchitektur.

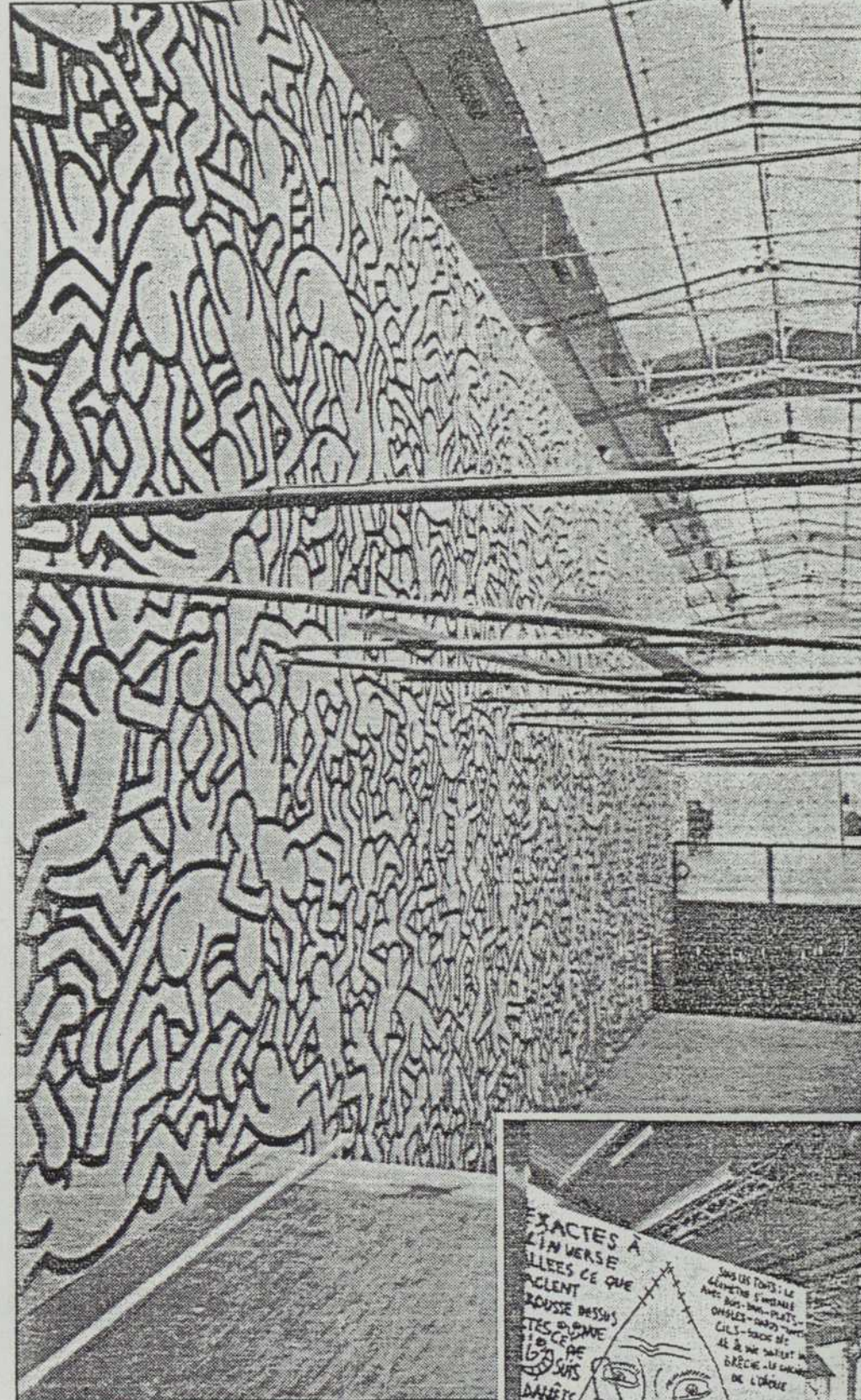
umrissen: Neu ist der Wegfall der Altersobergrenze mit 35 Jahren, neu ist der Ort, neu das gigantische Budget, neu die Spezialisierung auf Künstler aus Lateinamerika (immerhin 9 an der Zahl). Neu ist die „Intervention“ von Künstlern am Ausstellungsgelände von „minimalistischen, monumentalen bis zu gigantischen“ Objekten und Rauminstallationen. Neu ist damit, daß die bisherige „Biennale der Jungen“ keinen Entdeckerfreuden mehr fr nt, wiewohl man Enthüllungen ankündigt. Enth llend ist tatsächlich eine gewisse Bl ttere dieser zeitgeistigen Retrospektive.

Man zieht also an den eingeschliffenen Schubladen. Die Kunst der sechziger und siebziger Jahre dominiert, der Pinselstrich ist plakativ, die Tendenz retrospektiv. Unter den noch 37 Jungen (unter 35) wetteifern die US-Postgraffitimaler Jean-Michel Basquiat und Keith Haring mit den französischen Artisten der „freien Figuration“ Robert Combas und Hervé di Rosa (dessen Plakat allerdings eine

Show für sich ist). Nicht zu übersehen ist natürlich Olivas Transavantgarde, der aber die neue  sterreichische Malerei und Plastik die Show gestohlen hätte, würde sie nicht bis auf den Grazer Herbert Brandl fehlen! Wenigstens imponierend die Präsentation der schon in Wien kurz vorgestellten Gemeinschaftsarbeiten von Günter Brus und Arnulf Rainer, eine Hommage an den Klassiker Henri Michaux oder die Bildschirmszenierung von Hermann Nitsch aus dessen auch schon klassisch gewordenem Orgien- und Mysterien-Theater im Souterrain der „Halle aux Boeufs“.

Originell ist das Anhängsel der Biennale, die „Sound Art“ (Klangkunst), untergebracht. In orangefarbenen Industriecontainern tönen Soundinstallationen von John Cage bis Connie Beckley.

 ber die Architektur mit dem Thema „Vu de l'Interieur“ wird noch gesondert zu berichten sein.



KEITH HARING, amerikanischer Salonmaler der Post-Graffiti-Ära in New York, „baute“ seine M nchenwand (oben) links und rechts vom Abgang zum Souterrain der Grande Halle als Pendant zum französischen Freistilartisten Robert Combas (rechts). Im Grunde die einzigen aktuellen Zeitzeichen dieser Biennale, wenn man von der hervorragenden Inszenierungskunst der beiden französischen Architekten Jean Nouvel und Michel Seban absieht.

(Alle Fotos: HGH)



16-BOGEN-PLAKATE auf der Straße und in den Metrostationen, gestylt vom freifigurativen Hervé di Rosa (oben). Die amerikanische Sound-Künstlerin Connie Beckley gestaltete das Innere ihres Containers zu einem mythischen Klangschwung (unten).

